

## Ceres \*).

Wie *vat* und *vas* dialectische nebenformen sind, so auch *at* und *as*. Sie sind nicht auseinander, sondern neben einander entstanden, und der gebrauch hat jeder von ihnen zuletzt ihre bleibende stelle angewiesen \*\*). In der ältesten sprache schwanken manche worte noch zwischen der endung auf *as* und *at*. Von *ushás* kennt der *Rigveda* nur den instr. plur. *ushádbhih*, nie *ushobhih*. (S. anm. zu Rv. I, 6, 3). In der metaplastischen declination der stämme des participiums auf *vas*, nehmen alle pada-casus das suffix *vat*, die anga und bha-casus das suffix *vas*.

Hiernach halte ich *Cerês*, *Cereris*, für eine nebenform zu skr. *sarád*, welche im sanskrit *sarás*, *sarásah*, gelautet haben würde. *Sarád* heißt herbst, d. h. die reifende oder kochende jahreszeit, von der wurzel *sar* oder *sri*, welche indische grammatiker in den erweiterten formen *srâ*, *srai*, *srî* anführen, von welcher aber das regelmässige participium *sritá* lautet. (Rv. IX, 114, 4; X, 16, 1; 2; IX, 83, 1; I, 162, 10; X, 27, 6; VII, 18, 16). Zu derselben wurzel gehört das lat. *calere*, während die causativform *srap*, das griech. *καρπός*, frucht, auch das deutsche herbst erklärt.

Herr professor Graßmann weist in seiner schönen abhandlung über die italischen götternamen (zeitschr. XVI, 175) die frühern ableitungen des wortes Ceres von der wurzel *kar*, oder von dem sanskritischen götternamen *Srî* ab, und schlägt statt dessen, namentlich auf oskische formen gestützt, eine ableitung von der wurzel *krish* vor. Diese wurzel bedeutet aber zu entschieden das furchen ziehn oder pflügen, um auf die fruchtgöttin zu passen, und kommt in der technischen bedeutung des ackerbaus in keiner der nordarischen sprachen vor. Das deutsche karst paßt nicht hierher, und gehört wohl zu kehren.

\*) Auf den wunsch des verf. ist in diesem und dem folgenden artikel seine transcription des sanskritalphabets beibehalten worden. anm. d. red.

\*\*\*) Das suffix *at* vertritt im Veda auch das suffix *an*, z. b. *yúvat*, Rv. X, 39, 8, statt *yúva*, wie bei *maghavan* und *maghavat*. Siehe M. M. sanskritgrammatik, §. 200.

## Hephaestos.

Professor Kuhn leitet *Ἡφαίστος* von *sabhéya* ab, wovon der superlativ *sabheyishtha* lauten würde. Es bieten sich dabei zwei bedenken. Erstens, wie läßt der begriff *sabhéya*, häuslich, eine steigerung zu, zweitens, kann *ishtha* je auf das *taddhitasuffix* *eya* folgen?

Während nun *sabhéya* als beiwort des Agni im Veda nie vorkommt, so erwähnt professor Kuhn selbst ein im Veda sehr gebräuchliches beiwort des Agni, nämlich *yāvishtha*, der jüngste, und da prof. Kuhn dieses *yāvishtha* nicht zur erklärang von *Ἡφαίστος* heranzieht, so darf man wohl schließen, daß er die phonet. schwierigkeiten für unüberwindlich hielt. Die schwierigkeiten sind nun allerdings nicht unbedeutend, ich glaube aber doch sie lassen sich entfernen. Wäre *Ἡφαίστος* ganz regelmäfsig gebildet, so wäre es eben für mythologische zwecke unbrauchbar gewesen, denn ganz durchsichtige und verständliche appellativa werden nur selten zu trägern mythologischer ideen. Die frage ist also, war eine solche bildung, wenn auch nicht nach streng griechischer, so doch nach streng arischer grammatik zulässig, und dies glaube ich mit ja beantworten zu können.

Für *yúvan* haben wir die nebenform *yavan*, die theils im sanskrit superlativ *yavishtha*, theils im zend *yavan* hervortritt. Hiervon würde ein abstractum im sanskrit *yâvyâ* lauten, was das griechische *ἦβη* ist.

Die nächste frage ist nun, ist es möglich, daß das ursprüngliche *v*, welches hier durch *β* vertreten, jemals durch *φ* vertreten werden kann. Es ist dies eine alte streitfrage, und, so weit das material sich jetzt beurtheilen läßt, darf man die vertretung von skr. *v* durch *φ* nur mit größter vorsicht annehmen. In *σφός* für *svas* steht sie fest, andere fälle (zeitschr. VIII, 407) sind zweifelhaft. Andererseits ist es aber nicht richtig, wenn man das *φ* in *σφός* als durch das vorhergehende *σ* bedingt darstellt (Curtius, grundzüge, p. 530). Denn in allen andren mit *av* anfangenden worten wird *v* nie zu *φ*, und auch in diesem

pronominalstamme hat es sich nur dialectisch neben  $\acute{\epsilon}\acute{o}\varsigma$  und  $\acute{\omicron}\varsigma$  erhalten. Wir dürfen also vertretung des  $v$  durch  $\varphi$  nur dialectisch oder local annehmen, und da götternamen oft ihren alterthümlichen und localen ursprung durch dialectische eigenthümlichkeiten bethätigen, so darf  $\acute{\eta}\varphi\eta$  bedingungsweise als nebenform von  $\acute{\eta}\beta\eta$  gelten.

Dafs in gewissen arischen dialecten das suffix *ista* oder *ishtha* die wurzelsilbe verstärkt, hat bereits prof. Kuhn nachgewiesen. Von *dirgha* haben wir *drāghīyas* und *drāgishtha*, von *sthūla*, *sthavīyas* und *sthavishtha*, von *yuvan*, *yavīyas* und *yavishtha*. Geben wir für *yuvan* *vridhhi* statt *guna* zu, so wie in *drāghishtha*, so gewinnen wir \**yāvishtha*, und im griechischen *ἡφιστος*.

Giebt es nun aber in irgend einem arischen dialect einen praecedenzfall für einen superlativ, der im griechischen uns *ἡφα-ιστος* statt *ἡφιστος*, der jüngste, gäbe? Ich glaube ja. Im zend finden wir statt *sthavishtha*, *stāvaesta*, d. h. wir finden *vridhhi* des wurzelvocal, wie in *ἡφαιστος*, und beibehaltung des auslautenden stammvocal vor dem superlativsuffix *ista*. Nach analogie von *stāvaesta* könnten wir von *yavan* ein *yāvaesta* bilden, und dieses bildet den fernen, aber doch noch faßbaren hintergrund zu *ἡφα-ιστος*.

Was nun *yāvishtha* selbst betrifft, so ist es ein stehendes epitheton des Agni, und, so viel ich weiß, keines andren gottes im Veda. Viele götter werden *yuvan* genannt, aber Agni allein *yāvishtha*. Die stellen sind zahlreich. Der vocativ findet sich: I, 22, 10; 26, 2; 141, 10; 147, 2; 189, 4; II, 7, 1; III, 15, 3; 19, 4; IV, 2, 10; 13; 4, 6; 11; 12, 4; V, 1, 10; 3, 11; VI, 15, 14; 48, 8; VII, 1, 3; 7, 3; VIII, 23, 28; 84, 3; X, 1, 7; 2, 1; 4, 2; 45, 9; 69, 10; 80, 7; 87, 8; als *ādyudātta*, II, 6, 6. Der nominativ, I, 141, 4; IV, 12, 3; VI, 6, 2; VII, 4, 2. Der accusativ, I, 44, 4; VI, 5, 1; VII, 3, 5; 10, 5; 12, 1; X, 20, 2. In allen diesen stellen bezieht sich *yāvishtha*, als name oder beiwort, auf Agni, nur in zwei stellen (I, 161, 1; X, 143, 2) kommt es als adjectiv und ohne beziehung auf Agni vor.

Wie sehr *yávisht̥hā* zum eigennamen Agni's wurde, zeigt das weiter abgeleitete *yavisht̥hya*, welches ebenfalls eine feststehende bezeichnung Agni's ist. Als vocativ: Rv. I, 36, 15 (*ādyudāt̥ta*); I, 36, 6; 44, 6; III, 9, 6; 28, 2; V, 8, 6; VI, 16, 11; 48, 7; VII, 16, 10; VIII, 60, 4; 8; 75, 3; 102, 3; 20. Als accusativ, V, 26, 7.

Wie bereits bemerkt, ist der positiv von *yavisht̥hā* sehr häufig auch von andern göttern gebraucht, und zwar bedeutet es überall jung, stark, lebendig. So nennt man Indra *agāram yúvānam*, den nie alternden, den jungen: III, 32, 7; VI, 19, 2. Er heißt *yúvā káviḥ*, I, 11, 4; der junge seher; *yúvā sákhā*, VI, 45, 1; VIII, 45, 1; der junge freund; *yúvā*, jung, überhaupt, II, 16, 1; 20, 3; VII, 20, 1; VIII, 21, 2. Die Maruts heißen oft die jungen, die lebendigen oder frischen, I, 165, 2; 167, 6; VIII, 20, 17; 18; auch *kāvayah yúvānah*, V, 57, 8; 58, 3; VI, 49, 11. Auch ihre schaar heißt die junge, wilde schaar, I, 87, 4; V, 61, 13. Außerdem gilt dasselbe beiwort für Rudra, V, 60, 5; II, 33, 11; für Vanaspati, III, 8, 4; für Savitar, VI, 71, 1; für Soma, IX, 14, 5 und für die Asvins, I, 117, 14; III, 58, 7; VII, 67, 10; VI, 62, 4 etc., für ihre doppelgänger, *Mitrā-Varuṇau*, VII, 62, 5. *Vishṇu* heißt I, 155, 6, *yúvā ákumārah*, jung, aber kein kind.

Auf Agni angewandt bedeutet nun *yúvan* offenbar jung, frisch, lebendig, sei es nun das lebendige feuer des altars oder das ewig neue feuer der sonne. So heißt es

II, 4, 5: *gugurvān yáh múhur ā yúvā bhūt*

Agni der, wenn er gealtert, stets wieder jung wird.

I, 144, 4: *divā ná náktam palitáh yúvā agani*

Nachts wie am tage ward er, nachdem er ergraut, jung geboren.

Agni heißt, wie Indra, *yúvā káviḥ* III, 23, 1; V, 1, 6; 45, 9; VIII, 44, 26; und einfach *yúvan* I, 12, 6; IV, 1, 12. In einer stelle finden wir in demselben verse sowohl den positiv als den superlativ.

VI, 4, 1: *huvé vah sūnúm sáhasah yúvānam ádrogha-vākam mati-bhik yávisht̥ham*

Ich rufe für euch den jungen sohn der kraft, mit liedern  
ihn dessen rede untrüglich, den jüngsten.

Sodann lesen wir

VII, 4, 2: *sáh gritsah agnih tárunah kit astu, yátah yá-  
vishtah áganishta mâtúh*

Obgleich noch zart, soll Agni doch gescheit sein, da er  
entsproß als jüngster seiner mutter.

Hier bedeutet *yávishta*, der jüngste, gleichfalls voll  
von jugend, voll von lebenskraft, nicht etwa natu mini-  
mus, der jüngste oder letzte unter den göttern.

Dafs bei den Griechen von anbetung des feuers und  
verehrung des feurgottes, wie im Veda, nicht die rede  
sein kann, versteht sich von selbst, aber der elementare  
hintergrund des legendenhaft gestalteten Hephaestos, kann  
darum doch, wenigstens in seinem namen, bewahrt sein.  
(Siehe Welcker, griechische götterlehre, p. 659).

Eine ähnliche etymologie für den römischen Vulcanus  
hatte bereits Schlegel entdeckt, der es vom skr. *ulkâ*, feuer-  
brand, ableitete. Dieses wort findet sich auch im Veda, und  
zwar in bezug auf die funken des feurgottes,

IV, 4, 2: *ásanditah vi sriga víshvak ulkâh,*

Ungefesselt streue überall hin deine funken!

Professor Graßmann hat auf die ursprünglichere form *vark-  
as*, als etymon für Vulcanus, hingewiesen. (Zeitschrift  
XVI, 164).

Oxford, november 1868.

Max Müller.